

Eine besondere Hausgemeinschaft

In Dresden-Trachenberge hat AWIG vor neun Jahren eine Senioren-Hausgemeinschaft ins Leben gerufen. Jeder hat seine eigene Wohnung, aber auf Gemeinschaft legen die rüstigen Rentner viel Wert.



Eine Partie „Mensch ärgere dich nicht“ muss ab und an einfach mal sein.

Foto: Sylvia Miskowiec

„Und, hast du gestern Abend noch was gerochen?“, fragt Michael Gentsch Brigitte Wölfel. Die 78-Jährige schüttelt den Kopf. „Nein, hat gar nicht mehr nach Farbe gestunken, danke!“ Michael Gentsch, selbst schon 70 Jahre, ist Hauswart in der Döbeler Straße 1 in Trachenberge.

Hier steht nicht irgendein Haus. Hier leben 14 Parteien unter einem Dach, die sich dem gemeinsamen Wohnen verschrieben haben. Die meisten sind Senioren, aber auch ein paar Jüngere sind dabei – „die Mädels“, wie Gentsch sie augenzwinkernd nennt. Auch

wenn die Hausordnung und die selbst gesteckten Leitlinien etwas streng klingen – es geht eher herzlich zu in der „Senioren-WG“ im Nordwesten Dresdens. Und Michael Gentsch, der oft liebevoll „der Micha“ genannt wird, ist nicht irgendein Hauswart. Er ist auch einer der Bewohner der ersten Stunde. Vor neun Jahren hat AWIG das gemeinsame Wohnprojekt ins Leben gerufen, seit acht Jahren schneidet Gentsch die Hecken, schraubt Glühbirnen ein und erledigt kleine Streifarbeiten wie bei Brigitte Wölfel. Die öffnet ihre Wohnungstür so gut wie jeden Tag für ein paar Runden „Mensch ärgere dich nicht“.

Auch Jörg Vetter schaut öfter mal vorbei, mit 48 Jahren eines der „Küken“ im Haus. Er sitzt als Einziger im Rollstuhl. „Erst habe ich in einer alters- und behindertengerechten Wohnanlage gelebt. Nach fünf Jahren konnte ich gerade einmal fünf andere Mietparteien von insgesamt 23“, sagt er. „Hier ist das anders, viel familiärer – auch wenn sowohl

ich als auch manch ein Bewohner anfangs skeptisch waren.“ Vetter ist mittlerweile voll integriert und als „PC-Fachmann“ ein gefragter Experte.

Mit zum harten Kern gehört Gisela Hornig. Die 80-Jährige ist von Anfang an dabei, „weil ich im Alter mit Menschen zusammenleben wollte, ohne für sie Verantwortung zu haben, die ich vielleicht missbrauchen würde – heißt, mich zu sehr einmischen würde“. Passiv bleibt die resolut wirkende Dame aber noch lange nicht: Das regelmäßige Kaffeekränzchen im Gemeinschaftsraum müsse wiederbelebt werden, fordert sie. Und es sei schade, dass die jüngeren Bewohner selten da seien. Ein Kleinkind lebt mit im Haus. Ersatzgroßeltern sind die Senioren allerdings nicht – „leider“. Gezwungen zum Zusammensein wird jedoch keiner. „Genau das wirkt aber gemeinschaftsbildend“, meint Bewohnerin Sabine Gabler. „Man entdeckt schon von selbst, dass Gemeinschaft guttut.“ Sylvia Miskowiec

X AWIG

Alt werden in Gemeinschaft – das hat sich AWIG in den Namen geschrieben. Hinzugekommen ist der Slogan „Selbstbestimmt und gut versorgt zu Hause leben“. Der Ver-

ein organisiert nicht nur sechs Wohnprojekte, sondern nimmt auch Freiwillige unter seine Fittiche, die ehrenamtlich Nachbarschaftshilfe leisten wollen.

www.awigverein.de